

En Winter in Störkamp (1904)

Denn holp dat nich, de Saak müss to een Lock rut! De Konfermatschoon stunn vör de Döör, un ik wüss noch ümmer nich, wat ik warrn wull un schull, dat kunn ni angahn.

An'n leefsten weer ik Jäger, Förster oder Buer worrn, denn harr ik mien Arbeit ünner'n wieden Heven, in de grote Natur. Man ja keen Gewarv, wobi ik in de dumpige Stuuw, in Kontor un Warkstell sitten müss!

So dach ik, aver mien Vader dach anners.

Ik harr en öllern Broder, Drees, de weer Lehrer, aver in de Slacht bi Friedrichstadt fullen. De harr sik al en lang Reeg Böker ranköfft, de nu unnütt dorstunnen. Un üm düsse Böker woor ik Schoolmeister! Ik weer ja ümmer hellisch achter Böker her, meen mien Vader, un mien beiden Persepters harrn ja seggt, dat ik en goden Kopp harr to lehren – wat weer dor in'n Wegen?

So woor ik ni wieder fraagt. As ik mal ganz vun feern andüden de, dat ik geern Förster oder Jäger woor, see mien Vader kort un basch: „So? En Töllerlicker? Dat fehl ok noch! Du warrst Schoolmeister, un dormit basta!“ He kenn blot Jäger un Förster, de ok bi Disch opwohren mööt un Bedeenten spelen, un dorto wull he sienen Jung ni hergeven.

Nu woor ik noch vun mienen tweten Lehrer tostutzt, denn woor ik zünftigspraken un kunn in de Welt gahn. Ik kreeg en wunnerschöön Tüügnis, mien Lehrer harr überhaupt en grote Menen vun mi. Un ik ok! Wi maken uns denn op 'n Stieg, en Stell för mi to söken.

Dat weer in 'n Harvst 1854, do weer de ole Schoolmeister in Lägerdörp bi Itzhoe krank worrn, un dor woor en Mann söcht, de em vertreden kunn. Keen Fraag, dor müssen wi op dal!

Wi schrökeln also an en Sünndagmorgen na Münsterdörp, üm uns den Paster, de de Stell to vergeven harr, vörtostellen.

De Paster weer en öllerhaften Mann mit en eemst Gesicht un en graues, klokes Oog. Mien Lehrer kenn em goot un bröch vör, wat wi op 'n Staken harrn. En Ogenblick seh he mi op un dal an, denn schütt he liesen den Kopp un fraag, wo oolt ik weer. „Sössteihn un 'n half Johr“, see ik. He grien so'n beetjen afsünnerlich un see denn: he müss sik doch wunnern över den Infall, so'n jung Bloot in en School to schicken vun 60-70 Kinner, lütt un groot. Dat gung doch nich an! Mien Lehrer lööv mi as de Roßkammer sien Geestpeerd – holp nix! „Wi wüllt doch den jungen Minschen ni dat Gnick breken!“ meen de Paster.

So müssen wi sluukohrig wedder na Huus gahn. Mien Lehrer harr sik bi düsse Gelegenheit en grote Nees haalt, un mi brumm dat in de Ohren: gah na Jericho, lütt Jung, un laat di den Boort wassen!

Man süht, ik fung op mien Oort groot an un kreeg dorbi wat över'n Rüssel.

Ik mell mi nu hier un dor, blitz aver ümmer af, wiel ik de Lüüd sacht to gröön un unerfohren weer.

Do woor to 'n twetenmal bi mi anfraagt, ob ik ni Schoolmeister warrn wull in Störkamp: frie Hüsen, Füern, Eten un Drinken un sössundörtig Mark Lohn för den Winter, denn in 'n Sommer weer de School slaten.

Dat eerste Mal harr ik 't wiet wegsmeten. Schoolmeister in Störkamp! Wat dachen de Lüüd! Jöhrenlang harrn se keen Schoolmeister kriegen kunnt un sik behölpen müsst mit Hans Rüg. Jawoll, en Schoolmeister weer he ok sacht, aver Hans strööp den Sommer lang dat ganze Land af un grööt överall dat Handwark, eet un drunk bi sien Kollegen un sprook ehr an üm Rock, Bux un Steveln, wenn sien Kledaaschen ut 'n Liem gahn wullen. Nachtquarteer funn he ümsünst bi Moder Gröön, in Heu- un Strohhümpel un in en Schüün – en Bett geev man em ni geern, denn Hans weer nich ümmer alleen un leet wat trüch, wenn he gung. För den Winter söch he ünner Dack to kamen; he woor enerwegens Huuslehrer oder Dörpschoolmeister för de Kost un en lütt Taschengeld. Weer dat Fröhjohr dor, wanner Hans ok wedder mit en vergnöögt Gesicht in de wiede Welt. De Störkamper wullen em ni wedder hebben, he weer doch gor to ruuch un pulterig, un de Kinner lehren ja rein gor nix bi em.

Un för düssen Mann schull ik in de Stell treden? Dat full mi denn doch nich in! Müss ja mit'n Düvel togahn, wenn ik ni mit mien schön Tüügnissen enerwegens ünnerkamen kann!

In Altna woor an en grote Stadtschool en Präparand söcht. Ik schreev also mien Tüügnisse af un gung na Kellnhusen, üm ehr fidemeren to laten. Dat schöne Frömdwoort fidemeren harr mien Lehrer mi bibröcht, as ik fraag, wat ik to doon harr, wenn ik mi mellen wull. Aver as ik na mien Ankloppen op'nmal vör en ganze Stuuw vull Pasters stunn, de mi all fraagwies anluern, harr ik dat verdreihete Frömdwoort vergeten un stamer un verhaspel mi op en Oort, dat de ool Paster, den ik ansprook, ärgerlich un groff woor un mi ansnoov: ik schull kort un kloor seggen, wat ik wull! Ik leeg em nu mien Tüügnissen op 'n Disch un see, ob he de nich ünnerschriev wull. „Fidemieren meinen Sie wohl! Wo haben Sie denn die Originale?“ Wat för'n Ding? Donnerslag, wat meen de Mann! Vun en Original harr ik man höört. Dat weer en Minsch, dach ik, de allerlei Grappen in'n Kopp hett – so reek ik mienen olen Persepter dorto, de ok in de School plattdütsch sprook un ganz snaaksche Infäll harr, aver wat schull de ool Mann hier? Ik seeg mi verloren üm, un överall bemött mi en grienig Gesicht, sogor mien gode Paster Corpus, de mi insegment un mi en prächtig Tüügnis geven harr, smuuster in beide Mundwinkel. „Na? Dies sind doch nur die Abschriften – womit soll ich vergleichen?“ Ach so, dat meen he! Ik greep gau in de Tasch un haal de beiden Tüügnissen vör Dag. So weer de Saak bald afmaakt, aver de poor Minuten worrn mi ganz unbannig lang, so ungefähr müss Daniel in de Lövengruuv tomoot west hebben, dücht mi.

Endlich weer 't överstahn. Ik sleek ut de Poort na Straat un sprung gau in den Schadden vun de olen Linnenbööm, de in en groten Kranz den hogen Karkhoff vun Kellnhusen ümsöömt. Ik schaam mi, den Blaam müss mi jeeden ansehen, dach ik, un dorüm leet ik den Kopp hangen un schuul vör mi dal.

Un do funn ik wat. Merrn in den swarten Footstieg blinker en Veerschüllingsstück! Ik nehm't op un steek dat in de Westentasch, ahn mi ümtosehn un to fragen, wokeen dat woll verloren hebben kunn. Dat weer mien, so dach ik, dat wull ik beholen! Dat Schicksal harr mi in Deenst nahmen, un düt weer dat Gottsgeld, wat mi in de Hand

drückt woor. Ik weet man noch, dat mi de Tranen in de Ogen schoten, as ik mi dalbück un mi dorbi tomoot weer, as wenn ik luuthals lachen müss. Wosaken maak de ool Behrnd Harder dat noch, as sien Slüngel vun Kohharr ümmer vun de Köh aflopen dee? He tagel den Jung, as he em mal wedder bedrapen dee, düchtig dör, un achterna geev he em en prächtig Botterbroot mit Kees.

Wenig weer't man, wat dat Schicksal mi tosteek. Aver villicht wull dat dormit seggen, ik schull mi en beetjen lütt maken, groot un rieklich weer't nich, wat in Tokumst för mi uthangt weer.

As ik na Huus keem, leeg ik mien fidemeerten Tüügnissen nett in mien Bilaad, na Altna sünd s' ni kamen. Ik gung in de neegsten Daag na mienen Paster Corpus, de dat Regiment över de Landscholen harr, un see em, dat ik de Stell in Störkamp annehmen wull. He wies mi na Rendsborg an den Propst Callisen, un as ik de Prüfung goot överstahn harr, föhr ik denn mit Sack un Pack op Jehann-Ohm sien blauen Koornwagen af na Störkamp.

Wo dat lütt Dörp nu utsüht, kann ik ni seggen, ik bün siet den Winter ni wedder dor west; domals harr't en pover un klöttrig Utsehn. Störkamp liggt butenwärts vun Kellnhusen an de Stör un weer domals bunt tosamensett ut Buerhüüs un lütte Katen. De Buer harr twee Peer, teihn bet twölf Köh un Jitten, enige Schaap oder en Tümp Göös. He bestell sien Feld sülven, Fru un Kinner müssen mit angriepen, de wenigsten harrn en Knecht oder Deern. En möhsam Leven, vull Sorg un Arbeit! En Daglöhner in mien Heimat harr't beter, dücht mi. De Grund weer pover un vull Vossborn, Wischland knapp, de Buer tomeist wiet trüch, un wenn he ok inseeg, wat dor daan warrn müss, üm beter to oornen, so fehl em dat boor Geld. De Lüüd weren nett un ümgänglich, wenigstens gegen mi, harrn aver vun ehren Grund un Borrn wat Dröögs, Egensinnigs un Harts annahmen. In Dörp woor leidergotts veel sludert un snackt, Afgunst un Nährigkeit wussen an jeden Tuun. Aver as al seggt is: ik kunn ni klagen, de Lüüd behanneln mi nett.

Dor weer blot een Utnahm. Dat weer en lütt Fru, de noch ganz wietlöftig mit mi verwandt weer – op 'n Lann warrt de Verwandtschop bi en Spint Arften tosamen reekt – un de ik dorüm Stina-Möösch nömen müss. Ik kenn ehr al vun fröher her, se harr uns in Barbeck mehrmal besöcht un harr ümmer Appeln un Beren för uns lütten Gören, weer glier un glei un heel spaßig. Aver ik schull ehr kennenlehren!

As Jung, mutt ik seggen, weer ik to Tieden en Dröömbüdel, den man to nix recht bruken kunn, un denn wedder en groten Unband, de allerhand Flööt un Flausen in'n Kopp hett. Mien lütt flietige Moder harr ehr leve Noot mit mi – mien Vader weer veel över Land. Se see denn toletzt: „Du musst mal Ünnerscheid kennenlehren, du schasst na'n Buern!“ Un dat woor so: ik keem as Goosharder na mien Stina-Möösch in Störkamp, na ganz frömme Lüüd wull se mi doch ni geven. Mien Schicksal leeg för den Sommer in ehr Hannen, un ob düt nu en Glück oder'n Unglück weer, dat mag en lütt Bispill andüden.

Ik harr de Göös to höden op en hoge Graskoppel buten Dörp. Een vun de Gössels oder Pirken, as wi seggt, weer un bleev lütt un gnegelig, wull ni recht freten un kunn mit de annem, de em bald över'n Kopp wussen, op den Hen- und Hermarsch ni recht mitkamen. Ik nehm mienen lütten Tons, as ik 't nööm, op 'n Arm, pleeg em op all

Oort, geev em vun mien Botterbroot un wickel em bi Regen un Küll in mien Jack. He kümmer sik bald gor ni mehr üm de annern Pirken, seet un schrökel den ganzen Dag bi mi rüm. Wi weren Frünnen un Kameraden, ik vertell em allens, wat ik op 'n Harten harr, un he maak dat evenso, aver mit en kranke, piepelige Stimm.

Mal eendaags aver wull mien lütt Tons partu kenen Foot ansetten, he seeg mi so duersam an, eet un drunk nich, un denn leet he den Kopp hangen un weer doot. Ik ween mien bittern Tranen, un as de Avend keem, do nehm ik mien dodes Pirken mit na Huus, dor wull ik dat wiesen un denn begraven. Oh, wat schimp un schull mien Stina-Möösch! Ik harr dat lütt Tier verhungern laten, harr 't dootknepen, weer en leeg Strick un harr noch mien Daag nix döcht. As ik steil dorgegen opgung, reep se: „Du wullt noch patzig warrn? Tööv, di will ik kriegen!“ Un wat dee se? Se kaak dat dode Pirken op Suer un sett mi dat vor: „Dor! Nu fritt, wat du ümbröcht hest!“ Dor woor nu nix ut, denn ik wehr mi mit Hannen un Fööt. Do hett se mi slaan, un ik kreeg den Middag nix to eten.

Dat mag ja ween, dat se vun de Fründschop twüschen mi un dat lütt Gössel nix weten hett, aver ik mutt seggen: in mien Kinnerjohren is nix, wat mi so weh daan un so verschreckt hett. Mi keem bi so 'n Boosheit un Rohheit en Grugen an un en Oort Schreck, as man woll kriggt, wenn man unverwohrens mit 'n barven Foot op en Adder pedden deit.

Wenn ik naher vun Hexen vertellen höör, so dach ik an mien Stina-Möösch in Störkamp. Bether harr ik mi Hexen knökerig un mager dacht, dat woor nu anners. Nu harr en Hex en eirund Gesicht mit Dubbelkinn un vulle Backen, mit twee fiene Bagen över de Ogen – dat weren de Ogenbroen – un een Bagen ünner de Nees – dat weer de Mund – un de Bagen trocken sik all dree na ünner. Un ut düet eirunne Gesicht sprung rein to 'n Verwunnern en dünne, scharpe Nees as en Doorn ut en Rosenstock, un baven to beide Sieden luern twee lütte, rasche, düüsterblaue Ogen. So seeg mi nu en Hex ut, jüst as – mien Stina-Möösch.

Un as ik nu na söven Johr wedder na Störkamp kamen dee, üm op en anner Oort Göös to höden, do harr mien Vater mi al Quarteer bestellt bi – Stina-Möösch! Dat gung even nich anners, se weer doch de neegste dorto. Na, denn holp dat nich, ik trock in.

Dat Huus harr sik in de söven Johr doch recht verännert. Mien Stina-Möösch seet noch evenso an ehr Spinnrad un achter'n Kaffedisch as fröher; Hans, de öllste Söhn, weer noch ümmer de Slaav för de ganze Familie, truhartig, swiegsam un krumm vun Arbeit; en öllerhafte Tochter weer recht spökig worrn in ehr Utsehn un kreh un sauster noch mehr as fröher in Huus rüm, un de jüngste Söhn, domals en vertriekten Bengel, harr sik in en Kamer sienen Weevstohl opstellt, he arbeit för en Fabrik in Niemünster, aver ja ni to veel, fuul weer he bleven – he stütt sik op sienen Broder un slicker mit Moder un Swester op den sien Kosten. Den Engel in't Huus, de jüngste Tochter, de mi fröher so oft wat tosteken, mit mi speelt un mi tröst harr, wenn ik trurig weer, söch ik vergevens. Domals weer se en smucke Deern, woor heel glücklich verheiraadt, leeg aver nu al en poor Johr op'n Karkhoff. De Dood is grusig, he meiht Heid un Halm in de Blööt.

So weer dat Huus, wo ik slafen un morgens un avends eten schull. En Glück, dat ik middaags bi anner Lüüd weer, wenigstens de eersten acht Weken. Denn de Störkamper harrn de Inrichtung drapen, dat de Schoolmeister de Reeg na bi de Buern sien Middagsmahltiet funn, bi jeden to Tiet acht Daag, un wenn he in't Dörp rund weer, denn fung he vun vörn wedder an. Mien Stina-Möösch weer dor ok twüschen, aver dat harr noch gode Wiel.

Ik keem eerstmal in dat Huus vun den Buervaagt Klahn. De Mann hannel so blangenbi en beetjen mit Köh, so keem he veel op Ruum un ünner Lüüd, weer klook un welterfohren un de annern Buern an Kopp un Vermögen recht wiet vörbi. Al as Jung weer ik goot Fründ mit em; männich Viertelstunn hett he bi mi an 'n Wall seten, wenn ik alleen in 't Feld de Göös höden dee, un hett mit mi spaaßt un klönt, un he seeg mienen Vater nich, ahn to seggen: „Drees, de Jung mutt studeren!“ En wunnerlich Gestell! Heel lang, mager, knakig un stakig, un wenn he gung, so seeg dat ut, as wenn he vun enen Foot op den annern full, un dorbi swunken Kopp un Lief vörnöver as de Halm in 'n Wind. Allens weer to groot an em: Fööt un Hannen, Nees un Ohren un Mund, wat woll vun sien Magerkeit herkamen much, blot de lütten kloken Ogen, de mi ümmer so fründlich ansehn, passen ni recht dorto.

Ik müss namiddaags wedderkamen un ok avends dorblieven. Dat weren prächtige Stunnen! He fraag veel, vertell ok geern un goot. Dorbi hung he op twee un dree Stöhl, as weren em de Lennen tweibraken. Noch hör ik sien Lachen; dat keem würllich ut 'e Bost un dröhn as en Büffelhoorn, un wenn nu een seggt vun en homerisch Gelächter, so denk ik an Timm Klahn in Störkamp, an sien Lachen un an sien groten Mund mit en Tähnwerk as Klippen. De Fru weer binah even so groot as he, harr aver vun Natur mehr üm un an un en weke, warme Hand, heel beleevt bi Kinner un arm Lüüd. So klook un weltplietsch as he weer se sacht ni, aver se verstunn dat, en Huus warm un hööglich to maken. Ach, wo geern weer ik dor den ganzen Winter bleven! De acht Daag lepen gau, un mit Beduern gung ik en Huus wieder.

De neegste Buer heet Nagel un wahn to Noorden vun 't Dörp hart an de Stör. Dor funn ik man dree Lüüd in't Huus, den olen Vater un twee öllerhafte Kinner, Tochter un Söhn. De Moder harr mit ehren Mann in Unfreden leevt un harr sik vör Johren in de Stör verdrunken. So woor mi vertellt.

De Nagels weren en hart Slag Lüüd, taag un egsinnig as Doornkratt. Ehr Alldaags- un Sünndaags-Evangelien weer Arbeit, Arbeit, all ehr Denken un Doon dreih sik üm Goot un Geld, Fest- un Fierdaag harrn se nich in ehren Klenner. Ik heff Hinnerk, den Söhn, nie anners sehn as in en blaulinnen Bux mit en sackgroten Bornn, en rode West un wittgriese Hemdsmauen. De Tochter seet to Peer as en Dragunner, flöök un prahl as en Keerl un arbeit as en Knecht mit Hannen so ruuch as Ekenbork.

Se gullen för nährig un giezig, un Moder Klahn see to mi, as ik gung, ik schull man bi ehr ankloppen, wenn ik ni satt woor oder Foder vörsmeten kreeg, wat ik nich eten kunn. Dat dee nu ni nödig. De Stuuv weer warm, wenn ik kamen dee, un wat Anna op 'n Disch sett, weer ganz goot un rieklich. Wat mi opfull, weer blot, dat Hinnerk mal see: „Bliev man ümmer hier, Schoolmeister, denn kaakt Anna goot to!“ Se leven sünst sacht wat schraag, müss ik denken.

Wat weren se eensam, düsse dree Lüüd! Se kümmern sik üm nüms un nüms üm ehr. Un wenn se noch ünner sik tosamen holen harrn! Dor woor överhaupt wenig seggt, aver dee de Ool mal den Mund apen, weer't meisttiets en hardes Woort gegen Söhn oder Tochter, un hart weer de Antwort. So slaven se mit Knurren un Murren Dag ut un in. Bi Disch keen Woort, jeder schüffel sien Eten in den Mund un gung denn wedder an de Arbeit. Blot Anna fraag mal na dü't un dat, leeg mi ok woll wat op 'n Töller un kraag na, aver eerst, wenn de Mannslüüd wedder weggahn weren.

Ik weer domals noch wat dummerig un drömerig, aver in dü't Huus müss mi veel sünnerbor un frömd vörkamen. Keen Gardinen, keen lütt Bild an de Wand, keen Bloom in 't Finster, keen witten Streisand op 'n Footborn, allens kahl un koolt. Un as de Herr, so dat Tier. De Katt in Huus seeg een schuulsch un scholu an, de Hund weer muulsch un beetsch. Un dat weer to verstahn: se worrn mit Schimpen un Schellen rutjaagt na Deel, wenn se sik mal rin na Döns wagen, un kregen en Tritt na – en fründlich Woort, wat so'n Kreatur so gern höört, woor ehr ni baden.

Un doch harr ik 't ganz goot in dü't kole Huus, un dat harr ik de Tochter to verdanken. „Kumm na de School man wedder, Schoolmeister, denn heff ik en Stunn Tiet – kriggst ok en Tass Kaffe!“ Un ik much ni Ne seggen un gung wedder hen. Denn weer se nett un heel fründlich. Wat se dee un see, weer sacht en beetjen plump, unbehölpesch un groffdrahtig, aver ik müss doch marken, wo goot se dat meen. Se fraag veel un leet mi gern snacken. As ik ehr mal vertell, dat mien Moder so 'n schöne Blomen in 't Finster harr, Rosen un Güllä un Balsaminen, de ok mitto in 'n Winter blöhen, see se: vör Johren harr se ok en poor Blomen hatt, de harr aver ehr Vader in de Stör smeten; he müch keen Kruutpött in 'e Döns düllen, de verdorven de Fin-sterbank un maken blot Arbeit. Un he harr sacht recht, meen se, Blomen müssen dor doch verkamen, se harr keen Tiet, ehr to hegen un to plegen. Dorto seeg de Finster na 't Noorden, dor keem keen Sün in 't Huus.

Domals weer ik, as 't al seggt is, noch wat dummerig, wat ik dor seeg un höör, kunn ik ni recht verstahn un düden; aver dat maak Indruck, ik heff't beholen. Noch staht de dree Lüüd vör mi, as wenn se leevt, besünners de harde Vader un Anna. De arme Deern kunn 't ni beter beteken, ok wenn se 't anners verstahn much: dor fehl de Sünnschien in't Huus, dat Gemööt fehl. Dat Gemööt weer mit de Moder in de Stör sprungen, un as dat waag, sik mal wedder rintoslieken, woor dat vun en harde, knökerige Hand wedder mit de Blomenpött in den Afgrund stött. Un de noch in't Huus en beetjen Gemööt in'n Harten droog, as Anna, müss dat ja vör den Vader versteken. De Giez is as de Winter, he lett keen Bloom opkamen un verjaagt jeden warmen Aten un Lufttog.

So gung ik denn vun Huus to Huus, seeg un höör veel un harr dorbi mien egen Gedanken, de sacht alltosamen en beetjen jung weren. Överall weer't nett, ik woor rein vertrocken, heegt un pleegt, wo ik kamen dee. Dat gull nu nich ümmer mien Person, bewohr! Ne, dat weer so'n Oort Wettkaken, -backen un -braden ünner de goden Huusfruens, nüms wull sik lumpen laten, de Schoolmeister schull ni seggen: dor un dor giff dat mehr un beter wat för 't Mess as hier. Enige muchen sik ok freuen, dat se mal en anner Gesicht in ehr veer Pöhl harbargen, dat nich in Störkamp boren un tagen weer. De wullen denn veel vun mi weten un harrn veel to fragen. Dorto

keem, dat mien Vader as Veehdokter överall bekannt un bi veel Lüüd heel beleevt weer.

Ik harr rieklich veer Weken in Störkamp schoolmeistert, as ik mal op 'n frie'en Namiddag in mien Schoolstuuw sitt, üm de Opsatzböker vun mien Kinner natosehn. Denn deit sik liesen de Döör apen, un en ool schrumpelig Gesicht kickt mi an un schuult in alle Ecken.

„Büst du alleen, Schoolmeister?“

„Ja, wat denn?“

En ole Fru schrökelt möhsam rin, treckt de Döör achter sik to, sleit de Schört trüch, sett en groot Kümpen vun en Kaffetass, bet an den Rand vull Honnig, vör mi op'n Disch un faat mit backige Fingern mien Hand: „Süh mal, mien lütt Schoolmeister, dat is för di!“ tuschelt se. „De Kinner“ – se meent ehr Söhnskinner – „snackt den helen Dag vun di un sünd so flietig. Sowat hebbt wi bi Hans Rüg nich eenmal beleevt. So'n Tass mit Honnig is ja ni veel, aver en Schelm giff't mehr as he hett. Ik wull di dat man hier herbringen, sünst freet se di dat vör de Nees weg – ik kenn de Raas!“ Dorbi maak se en plietsch Gesicht un wink röver na Stina-Möösch ehr Huus.

As se wedder weggung, woor ik eerst wies, dat se man wat pover un pulterig antrocken weer, un de Tass seeg recht nusselig ut. Un doch nehmt ik de lütt Gaav mit Freuden an. Dat weer de eerste Dank, den ik mi as Schoolmeister verdeent harr, en beetjen smerig, aver echt un keem vun Harten. Achterna heff ik noch männich Dank vun Öllern in 't Huus schickt kregen, smuck, blank, mitto in en Kleed vun Sülver un Gold, aver man ganz wietlöftig wull he mi so vullwichtig un rein vörkamen.

Den Honnig kunn ik nich eten, ik geev em an de Daglöhnerfru, de mien Schoolstuuw rein un warm maken müsst. Vun ehr höör ik denn, dat dor in 't Huus vun de Oolsch un ehren Söhn en ruge Weertschop weer, rein to dull. „Se warrt dat ok sülven beleven“, sett se hinto, „Se kaamt dor ja bald to Disch.“

Dat weer slimm, wenn de Fru wohr see! Ik müsst op jeden Fall hin un mit egen Ogen sehn. En poor Daag achterna wickel ik dat Kümpen en beetjen in Papier un gung röver. Dat weer kort vör Middag. Ik harr Glück, de Familie seet jüst an'n Disch, de Mahltiet schull losgahn. De lange Disch weer mit swart Wassdook övertrocken, vör jeden leeg en dreetinte Gavel – keen Dischdook, keen Schöttel oder Töller, keen Mess. Denn worrn de Kantüffeln in den Grapen, worin se kaakt weren, rinbröcht un behänn op 'n Disch utschütt; trünnel mal een to wiet un wull utkniepen, woor se opgrepen, dor weren ja Hannen noog. Dree lütte Steertpött mit Fett worrn över 'n Disch verdeelt, dat jeedeem instippen kunn, de Huusmoder leeg vör jeden Platz en Knaken Speck, un nu kunn 't losgahn.

De Kantüffeln worrn mit twee Fingern fastholen un mit de Gavel dörklööv't, wenn se för en Mundvull to groot weren, vun den Speck woor afbeten, un allens woor luut vertehrt, dormit dat Ohr ok wat harr. De meisten Gäst an den Disch weren Kinner, en lang Reeg, un en lütt Göör kreih noch blangenbi in de Weeg. So harr de Huusfru sacht veel üm de Ohren un schoov Arbeit af, wo se man kunn. De Lüüd weren dorbi prächtig vergnöögt un gor ni verlegen, ja, de Fru födder mi op, mittoeten, en Gavel

funn sik sacht, kunn ok en Mess kriegen, wenn ik 't wennt weer. Ik dank un see, dat ik gahn müss, se luern al sacht op mi.

Soveel wüss ik nu, dor kunn ik ni hengahn. Aver wosüük kunn ik dorvunkamen? Dat weren sünst prächtige Lüüd, woor mi seggt; schull ik de weh doon üm en Saak, de se nich anners kennen? Ik wüss keen Lock to finnen, dor müss mien Vader hölpen.

Den neegsten Sünnavend glik na Middag maak ik mi op 'n Stieg. De Weg vun Störkamp na mien Heimat is jüst keen Kattensprung, aver ik weer knapp in annert half Stunnen dor – ach, wo licht is de Foot, wenn 't dorhin geiht, wohen dat junge Hart lengt! Al an de Poort gröten mi Appel- un Beerbööm in'n Goorn un de hogen Eken dorachter – man wat wehleidig, denn se harrn ehr Sommerkleed verloren, aver totrulich as ole Frünnen. Bunkör, Vader sien Jagdhund, sprung mi an de Schuller, reet mi binah üm un maak en groten Larm; mien beiden jüngen Swestern hüppen ut de Döör un hungen sik an mienen Rock, un mien lütt hartleve Moder heev sik op 'e Töhn un nehm mienen Kopp in beide Hannen: „Kummst du? Wi hebbt al lang op di luert!“ Du grundgode Gott! Ja, hier weer't anners as in dat kole Huus in Störkamp. Gotts Segen över de lütt Rökerkaat in 't Möhlnholt! De Winter stunn vör Döör un drauh mit les un Snee, hier stunn mi noch de ganze Welt in Blööt!

Mien Vader weer över Land. As he to Huus kamen dee, vertell ik em mien Noot un fraag, wat to doon weer. „Ei wat, Jung!“ see he mit Smuustern, „du wullt ja hooch rut, denk ik, un de Weg na baven geiht mitto dör 'n Swienstall – dor gah man driest op dal!“ Ik verschraak mi, denn sien Woort stunn bi uns Kinner as en Boom. He much dat woll marken, denn he sett hinto: „Na, will mal sehn, wat sik maken lett. Aver den Boort holen, sünst verbruddelst du mi allens, schickt sik ok nich, een Huus in 't anner to dregen.“

Al na en poor Daag weer he bi Timm Klahn in Störkamp, un – üm kort to vertellen – mien Vader sett dat dör, dat ik in Kost verdungen woor; för 'n preußschen Daler de Week wullen s' mi all hebben, ik kunn mi utsöken, wo ik hen wull.

Bether harr allens glatt gahn, aver nu keem dat dick Enn, un för mi, denn hier kunn mi nüms hölpen: ik müss een Huus utsöken ünner negen un dormit männicheen vertöörnen.

As de Morgen kamen dee, wo ik mi na en Huus ümsehn müss, gung ik röver na den Naver un mell mi to Middag an. „Oh, dat is nett!“ reep de lütt pummelige Fru un lach över't ganze Gesicht. „Denn kumm man her, dat gifft Klütjen un Swartsuer – du magst dat doch?“ Ja, ja, ik much dat, much dat geern!

Worüm ik jüst düt Huus utsöch? Nich wiel dat so neeg bi mien School weer, domals keem 't mi op en Schritt mehr oder weniger nich an: nich wiel dor allens so blink un blank weer un de Stuuw so mollig warm, dat harr ik ok bi mien Stina-Mööschen finnen kunnt. So weer 't üm den Disch? Ik heff so veel vun Eten un Drinken vertellt, dat man ganz goot op den Gedanken kamen kann, ik leep domals na de Krüff, as ool un jung Peer to doon pleggt. Aver dat weer't ok nich, dat sprook all ni mit. Ik mutt dat man graadut seggen, dormit de Woorheit vör'n Dag kummt: in düt prächtige Huus wahn de smuckste Deern in Störkamp! Se weer sacht fief bet söss Jahr öller as ik, aver wat schaad dat? Fiegen wull ik ehr ja nich, blot ansehn, ehr plötern un lachen hören. Ik weer domals en Drömer, in veel Stücken en rechten Dummerjahn un seker in veel

Lüüd Ogen en sünnern Klaas, aver ik will ni strieden, dat ik en smucke Bloom un en schön Mätengesicht bannig geern üm mi un vör Ogen harr. De Wahl weer überhaupt goot; in düt warme, helle Huus heff ik männich schöne Stunnen hatt, noch bün ik de goden, fründlichen Lüüd dankbor.

As ik avends na Huus gung, weer mi en beetjen sluukohrig tomoot. Dat müss ik inseh: wenn ik dor, wo ik mien Nachtlager, mien Morgen- un Avendbroot harr, ok mien Middag söch, so woor dat jeedeen in't Dörp vernünftig un natürlich finnen. Nu woor tuschelt un fraagt wann: wat schull den Schoolmeister woll in Stina-Möösch ehr Huus in Wegen ween? Schullen se sik nich goot verdregen? Oder schull wat fehlen an 't Eten? Denn op 'n Lann is de Mahltiet för veel Lüüd dat halve Leven. Stina-Möösch weer en basige Huusfru, allens weer adrett, blink un blank, un in de Kaakkunst söch se ehren Meister. Dat wüss se, un dat weer ehr Stolt. Hier weer se ganz besünners kettelig, un de ehr hier raken dee, kunn sik wat besehn. Also en natt Johr woor't geven, dat weer mi kloor.

Stina-Möösch seet mit en heel lang Gesicht achter 'n Spinn- wucken; en Gluup vun ünneren op blitz mi an, seggen dee se nix, aver dat Rad keem in grote Bewegung. De Tochter deck den Disch un slarr vun Stuuu na Köök un vun Köök na Stuuu. Hinnerk räkel fuul op 'n Löhnstohl achter 'n Aven un keek mi mit en Gesicht an, as wenn he sik över wat ganz unbannig högen dee, sien grauen, spöttschen Ogen leten mi gor ni los.

„Na . . . a?“ maak Stina-Möösch as en ool Blangendöör, de in de Angeln inrost is, „de an't Huus kummt, mutt vertellen: woneem büst denn west vundaag? Dat lett sik doch seggen!“ Dat klung so knökern, hart un scharp, mi weer dorbi tomoot, as wenn mi en lütt Hagelschuur üm de Ohren pietschen dee.

„Bi Reimer Krus, Stina-Möösch“, see ik sachtmödig.

„Dat is ni wohr!“ keem't ut'n Aveneck.

„Wat?“ fraag ik verwunnert.

„Kann ik mi ok ni denken!“ reep de Swester mit'n groten Mund. „Maakst mi ni wies, dat du den olen verdrögten Keerl lieden magst!“ En ludes Lachen sprung achterher.

„Deit he ok nich, Elsbe! Ne, Jehann kummt in de Johren, wo man en Poor schöne Ogen in en schier Gesicht lever süht as de blanksten Fettogen op en Höhnersupp.“

„En beetjen froh!“ lach de Spinnwucken spöttsch.

„Kummt aver doch to laat, Cillja hett ehr Deel, as man seggt. Kann ja ween, dat för em doch noch en beetjen affallt – weet nich, lett sik ja versöken!“

So gung dat en Stremel wieder, Slag op Slag, en Döschen op drütt Hand, klipp, klipp, klapp, fien un groff, ümmerto, ik kunn gor ni to Woort kamen. Un dat weer man goot, denn mi steeg de Hitt to Kopp, dat ik harr Finstern un Dören inslaan mucht. Ik funn noch so veel Besinnen, dat ik opsprung un rutgung na mien Kamer.

Bi Disch un den ganzen Avend leet ik mi ni wedder sehn. Ik dee knapp en Oog to de Nacht, harr also Tiet, allens wedder en beetjen kortfohrig to edderkauen, wat se mi

seggt harrn, un dorbi keem ik op en verwagen Infall: ik wull ut düt Huus rut, wull en anner Quarteer hebben.

De Saak harr sacht en legen Utgang nahmen, wenn mien gode Vetter Hans, mit den ik mi ümmer prächtig verstahn kunn, ni dortwüschten sprüngen weer – he harr den Larm ni mitmaakt, kunn also spreken. So keem 't to en kolen Verdrag, in't Huus weer wedder Freden, wenn ok man baven op; de Mund sweeg, aver de Ogen dreven noch en Tietlang en leeg Spill.

Mien lütt School maak mi wieldes veel Arbeit, aver ok veel Freud. Ik plöög un sei op en Feld, wat lang braak legen harr. De Kinner weren wiet trüch, aver hungrig un dörstig un langen goot to. Ik verstunn vun mien Handwark gewiss recht wenig, un wat ik lehrt harr, weer licht to översehn, aver ik harr groten Moot un leeg mi mit mien vull Gewicht in 't Sahlentüch, as en goot Peerd, dat tweemaal antreckt, wenn't nödig deit.

Domals wüss man vun Lehrmittel blitzwenig, besünnners in Landscholen. Ja, männich Schoolmeister kenn dat Woort ni mal un dach, wenn he 't höör, seker toerst an sienen Stock, den slanken Hasseln, womit he de Moral achtervör nagel, wenn se bi en Slüngel vun Jung narms recht anhaken wull. Ik harr ok en Stock, den ik aver ni bruukt heff, en Wandtafel un en Stück Kried – dat weer 't all. An Böker weren dor Bibel, Gesangbook, Kajissen un Rekenbook, för de Lütten de Hahnfibel vun Johann Ballhorn.

Uns' Kökenzettel weer denn ok man lütt. Dat gung uns as den Knecht, de fraagt woor na den Disch bi sienen niegen Weert un see: „All Daag wat anners, vundaag suer Supp un Klütjen un morgen Klütjen un suer Supp!“ Heel veel Reken, Schrieven un Lesen, jeden Dag en Stunn Religionslehr oder Biblische Geschicht, un avends woor sungen, ahn Noten natürlich. Harn de Kinner mal besünnners goot lehrt, denn vertell ik ehr en lütt Geschicht, en Määrken, oder ik maal ehr an de Wandtafel de Koort vun Holsteen – teken kunn ik ümmer goot – un maak mit ehr grote Reisen vun Störkamp na Itzhoe, Kiel, Altna un Hamborg. Dat weer denn en groot Pläseer, un ik seeg luter vergnöögte Gesichter. So weren Schoolmeister un Kinner lustig bi de Arbeit.

Wenn 't in de Schoolstuu man ni so koolt west weer! De Schoolstuu leeg an 't Heckschuur, harr also dree Butenwänner, de man en halven Steen dick weren. De Aven, en Undeert an Grött un Hässlichkeit, weer en Bilegger un ut Tegelsteen tosamensett. He sülven harr de Warms, wenn de Fru em recht vullstopp, geev aver nix her, un dat keem mi ümmer so vör, as wenn he seggen wull: „So laat mi doch! Du sühst ja, dat ik heel mollig un tofreden bün!“ In en harden, kolen Winter sünd so'n diesige Avenaturen slimm, dor is en Bilegger ut iesern Tafeln beter, de hett mehr Wehl un puust anners ut de Kapp. Ik purr dorher de Buern an, se schullen mi en iesern Aven setten. Aver de weren evenso diesig as mien Bilegger: ach, dat gung woll noch en Winter, un so 'n Tümp Gören bötten ja ok mit in. Un dat weet Gott, se seggen wohr! Uns' lütt Kabbüüs weer so siet, dat ik mit de Hand kommodig an den Böhn langen kunn. So harn wi twölf Minschen bald en Luft in de Stuu, worin nich to duern weer, besünnners wenn uns ool Aven ok noch anfang to smöken.

Ik söch uns to hölpfen, so goot as't gung. Na jede Stunn maak ik en Paus vun en Viertelstunn, ok woll vun twintig Minuten. Denn woor Luft inlaten, un wi störmten alltosamen na buten, un nu woor sneeballt, glitscht op 'n Addelpool, oder wi lepen op

de Dörpstraat in 'e Wett, un de Störkamper schulen dör de andauten Ruten un högen sik över ehren wehlichen Schoolmeister, de noch spelen kunn as en Jung. De Kinner aver weren rein ut 'e Tüüt, so 'n Leven gefull ehr ganz unbannig. Gung de School wedder an, weren wi alltosamen frisch un warm, un uns' ool dicke, fule Bilegger smöök wieder un schien to seggen: „Sühst du woll, dat geiht ok, worüm schall ik mi rögen!“

So gung de Tiet. Wiehnachten verklung; dat ole Johr düüp ünner in de grote See achter uns, dat niege bröch as ümmer Sorgen mit, Gramm, Arbeit un Freud un de uurolen Fragen an dat Schicksal. Ies un Snee un Küll, aver ok al mal en Sünnenstrahl, dat de Nettelkönig sienen lütten Stummelsteert steil opstell un en lustig Leed sung. All as ümmer. Denn steeg de Lerch in 't wiede Blau, un op 'n Pappelboom vör mien Schoolhuus seet de Spree mit Familie, he wull so geern wat seggen, kunn aver dat rechte Woort ni finnen.

Dat sünd de Daag, wo sik dat Fröhjahr wedder langsam, langsam vör uns opbuut, groot un schön, wo sik dat Hart wiet apen deit un wo wat dör de Seel singt un klingt, wat wi ni recht düden köönt. In de Daag söch Hans Rüg sienen Stock un seil in de wiede Welt, un do kunn ik em verstahn.

Palmarum stunn vör de Döör, denn weer mien Deenst in Störkamp to Enn. Mien Laad weer al packt, allens torechtleggt för de Afreis.

Ik sitt mal middaags na Disch bi Reimer Krus un smöök en Piep Toback – smöken harr ik so blangenbi lehrt, dat hör to 'n Schoolmeister, dücht mi. Do kummt mien „Purks“, as ik mienen Lüttsten in de School nööm, antüffelt; he woor vun mi sacht en beetjen vertrocken, dorför weer he aver ok ümmer de Eerst op 'n Platz.

„Du, du, dor is en groten swarten Mann, de will in uns School rin!“ reep he.

En Schosteenfeger in Störkamp – kann gor nich angahn! müss ik denken, denn dor weren luter Rökerkaten. „Hett he en Bessen mitbröcht, Purks?“

„Ne, en Bessen hett he nich.“

„Is he ok swart in't Gesicht?“

„Ne, ne, in 't Gesicht nich!“

„Wat will he denn?“

„Dat seggt he nich – ik, ik schull di halen!“ Denn keem en tweten un reep al vun wieden: „De Paster, de Paster is dor!“

Donnerslag, dat bedüüdt en hitten Namiddag! Ik leep röver as ik gung un stunn, mien Kinner kemen ok al anklappern, all op desülvigen holten Tüffeln, wo wi den Winter över so schön op glitscht harrn.

„Ik heff mi dat al kommodig maakt achter dienen Backaven“, smuuster mien gode Paster Corpus, as he mi mit 'n langen Arm de Hand geev, dorbi lepen sien groten, brunen, schelmschen Ogen an mi op un dal. Weer ik al en beetjen hiddelich, so maak mi düt recht benaut, ik see: he schull Verlööf nehmen, wi harrn keen Tiet funnen, Steveln antotrecken un uns en beetjen smuck to maken. He lach mi lustig an un

kneep mi in't Ohr: „Maakt nix, lütt Jung!“ tuschel he, „ik will ja jüst sehn, wo wiet du op Tüffeln kamen büst – scheet man los!“

De Naam vun Martin Luther weer sien drütt Woort, dat wüss ik. Dorüm fung ik an mit den Gesang „Ein feste Burg“, den de Kinner butenkopp singen un den Rest opseggen müssen. Denn muss ik över dat veerte Gebott spreken un naher de Kinner vun David vertellen laten un vun Absalom, den Döögnix vun Söhn, de ni gootdoon wull un sik toletzt ophung an sien egen Hoor. De Kinner wüssen goot Bescheed, denn wat ik ehr ni vertellt harr, dat harrn wi uns inremst in de Leesstunn. Noch gung dat wat dröög un eentalig her, de Paster studeer de Schriev- un Opsatzböker, un en poor Buern, de sik ok rinsleken harrn, keken em mit en langen Hals över de Schuller.

Do keem op'nmal Leven in de Kaat, un dat dörch en lütten tutigen Jung, de ümmer en beetjen mit de Tung anstött. He harr apenbor ni klook kregen, wat en Maultier för'n Kreatur is, denn he dröhn uns vör: „Un un Absalom ritt auf ein Maulwurf. . .“ Lütt un Groot lach luut op, besünners högen sik de Buern över dat niege Riedpeerd, un dat woor eerst slim, as de lütt Bengel anfang to wenen un mit Snuckern dat nochmal see. De Paster strakel em sien hitten Backen un begösch em: „Man still, man still! Du büst en goden Jung! Blied du man bi dienen Gloven! Absalom hett wütklich op 'n Mullworp seten, to Peerd is he ni kamen.“

Nu nehm he mi dat Woort af un föhl noch hier un dor vör, verhöör den Kajissen un enige Bibelspröök un Gesäng, denn gung 't an 't Lesen un Reken bi Lütt un Groot, un toletzt sungen wi mit grote Gewalt: „Nun danket alle Gott!“

De Paster weer tofreden un in beste Luun, ja he lööv uns, wi harrn alltosamen goot lehr.

Mien Freud över dat Loff weer heel groot. Jüst düssen Mann wull ik gor to geern gefallen! Corpus kenn ik al vun mien Öllernhuus her, wo he oft un geern ankloppen dee; bi em harr ik in de Christenlehr gahn, he harr mi insegment un harr wat in mi opweckt un anklingen laten, wat mi de Gedanken opwöhl un nadenkern maak. Ik seeg na em rop as na en Meister, he weer mi op en Oort vullkamen. So stunn mien Gemööt em wiet apen. Noch dank ik mien Schicksal, dat in de Tiet, as de Poort vun't Kinnerparadies achter mi slaten woor, düsse Mann mi bemött un mi en Tietlang an de Hand nehm. Naher woor ik wies, dat mien Paster ok en Minsch weer mit Schrammen un Schruppeln, dat he ok en bredden Schadden smee, as wi all doot. Domals wüss ik aver al, dat nix vullkamen is ünner'n Heven, mien Fründ is he bleven, den ik ümmer wedder opsöch.

Na de Schoolprüfung drunken wi noch en schöne Tass Kaffe bi Moder Krus, un naher bröch ik Paster Corpus in mienen besten Staat, den ik mi gau anleggt harr, över de Grenz.

Den annern Dag woor bi de Buerlaad mi mien Lohn utbetahlt, teihn ole Daler (36 Mark), un en Dank woor dorop leggt, den neegsten Winter schull ik man wedder kamen, op 'n Daler mehr – un wenn't ok twee weren! – schull 't nich ankamen.

Avends in Schummern keem noch de lütt Fru vun den Taterkroog, de en halve Stunn wieder rop an de Stör liggen dee. Se un ehr Dochter, en Deern vun 'n Johrer twölf, bröchen mi dree Poor niege Strümp, de harrn se för mi stricht; se wullen ok doch wat

doon, Schoolgeld harr man ehr ja nich afnahmen. Ik weer mal wedder en sünnern Klaas! Tüüch un Steveln kreeg en Kohharder, un ik weer doch nu en ganz annern Keer! Dorto wüss ik, dat de Lüüd vun den Taterkroog arm weren un sik suer dörkröpel'n müssen. Ik wies de Gaav trüch, wenn ok nich unfründlich, kreeg aver en groten Schreck, as ik seeg, wat ik dormit anröögt harr. De lütt gode Deern fung an to wenen, un de Moder trock de Klöör un see benaut: „Nu – nu – denn hebbt wi dat woll ni drapen!“ Do müss ik Dummerjahn marken, dat man de Arnot noch veel armer maakt, wenn man ehren goden Willen un ehren warmen Dank nich opkamen lett. Ik harr to doon, de beiden man to begööschen un ehr den Gloven bitobringen, dat se mi mit ehr Geschenk, dat ik nu annehmen dee, würl'ich en Freud maakt harrn.

Daags dorop gung 't na Huus, na mien Heimat. Dat is een vun de schönsten Wagenfohrten, de ik beleevt heff. De Luft weer luwarm, in den kloren Sünnenschien spelen al de eersten Bottervageln, Büsch un Boom steilen sik un stunnen dor, as luern se op ganz wat Wunnerbors, Nööt un Wicheln harrn de Fahnen utsteken, Lark, Drossel un Geelgööschen sungen in'e Wett, överall röög sik dat frische, schöne Leven, herrlich! Wiet achter mi Stina-Mööschen un ehr spötsche Spinnwucken, vör mi mien hartleev Öllernhuus in 't Möhlnholt, över mi de wiede blaue Heven, un dör de junge Seel sung un klung dat: wat is de Welt doch schön! Oh, wat is't en Lust, to leven!